

## Manfred Rommel

(24. Dezember 1928 in Stuttgart – 7. November 2013 in Stuttgart)



Manfred Rommel (2004)  
Foto: wikimedia commons

Manfred Rommel, der Sohn des legendären Generalfeldmarschalls Erwin Rommel („Wüstenfuchs“) studierte an der Universität Tübingen Rechts- und Staatswissenschaften und war danach in der Landesverwaltung tätig. 1959 wurde er Regierungsrat, 1971 Ministerialdirektor im Finanzministerium. Im Dezember 1974 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Arnulf Klett zum Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart gewählt, bei der Wiederwahl 1982 und 1990 mit großer Mehrheit. Daneben war er Mitglied im Präsidium des Deutschen Städtetags (1975-1996), Vorsitzender des Städtetags Baden-Württemberg (1983-1989), Präsident des Deutschen Städtetags (1977-1979, 1980-1983, 1989-1991) und als Präsident des gesamtdeutschen Städtetags (1990-1993). Seine kommunale Politik galt als liberal und aufgeschlossen gegenüber Zuwanderern. Übrigens war er von 1995 bis 1999 Koordinator für die deutsch-französische Zusammenarbeit. Rommel hat mehrere Bücher verfasst und als Kolumnist für die „Stuttgarter Zeitung“ tätig. Seit 1988 hat er mehrere Büchlein mit Aphorismen und Gedichten herausgegeben. [GG; Oktober 2020]

### **Zu Leben und Werk:**

[https://de.wikipedia.org/wiki/Manfred\\_Rommel](https://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_Rommel)

### **Publikationen Manfred Rommels:**

Abschied vom Schlaraffenland. Gedanken über Politik und Kultur. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart / München 1987.

Manfred Rommels gesammelte Sprüche. Gefunden und herausgegeben von Ulrich Frank-Planitz. Engelhorn Verlag, Stuttgart 1988.

Wir verwirrten Deutschen. Ullstein, Frankfurt am Main 1989.

Manfred Rommels gesammelte Gedichte. Engelhorn-Verlag, Stuttgart 1993.  
Die Grenzen des Möglichen. Ansichten und Einsichten. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, München 1995.

Trotz allem heiter. Erinnerungen. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, München 1998.

Neue Sprüche und Gedichte. Gesammelt und herausgegeben von Ulrich Frank-Planitz, Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2000.

Manfred Rommels gesammelte Sprüche, dva, Stuttgart 2001.

Holzwege zur Wirklichkeit. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2001.

Soll und Haben. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, München 2001.

Das Land und die Welt. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2003.

Ganz neue Sprüche & Gedichte und andere Einfälle. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2004.

Vom Schlaraffenland ins Jammertal? Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2006.

Gedichte und Parodien. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2006.

Manfred Rommels schwäbisches Allerlei. Eine bunte Sammlung pffiffiger Sprüche, witziger

Gedichte und zumeist amüsanter Geschichten. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2008.

Auf der Suche nach der Zukunft. Zeitzeichen unter dem Motto: Ohne Nein kein Ja. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2008.

1944 – das Jahr der Entscheidung. Erwin Rommel in Frankreich, Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2010.

Die amüsantesten Texte. Hohenheim-Verlag, Stuttgart 2010.

### **Das Nibelungenlied gereinigt und erträglich gemacht**

Neben meiner Arbeit an der Modernisierung alter Gedichte stellte ich mir die Aufgabe, das deutsche Nationalepos, das Nibelungenlied von später aufgetragenem Verputz zu reinigen, alles Unnötige aus ihm zu entfernen und es in einer Form zu präsentieren, die es einem jungen Menschen von heute leicht macht, es – je nach Auffassungsgabe – in sieben bis vierzehn Minuten zu lesen und sich seinen Inhalt anzueignen. Dabei sollte der Humor nicht zu kurz kommen, ohne den eine solche Lektüre nicht zumutbar ist. Das Nibelungenlied diente als Rohmaterial zur Herstellung verschiedener Kunstprodukte, unter denen Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ besonders hervortritt, in die auch die germanische Götterwelt einbezogen ist. Wagners „Ring des Nibelungen“ ist eine aus vier Opern bestehende Geschichte, die teilweise im Jenseits, im Übrigen im Wasser, auf dem Land und in der Luft stattfindet. Der ranghöchste germanische Gott Wotan wird, wie man im Schwäbischen sagt, als mehrfacher „Kindlesvater“ dargestellt mit einer gespannten Beziehung zu seinem Enkelsohn Siegfried. Richard Wagner verzichtet darauf, die in der germanischen Jenseitsvorstellung wichtige Hinwendung Wotans und seiner Helden an den Alkohol zu thematisieren.

## **Jenseitsvisionen**

In der hehren Götterburg Wallhall  
ruft abends aus die Wunschmaid:  
Oh kommt doch her, Ihr Helden all,  
es ist schon wieder Punschzeit!

Der Germane hielt die Ewigkeit  
im Rausch nur für erträglich.  
Durch Alkohol zur Seligkeit?  
Ich halt' das kaum für möglich.

## **Das Nibelungenlied**

*Neubearbeitung von Manfred Rommel*

### **Prolog**

Hätten die Nornen die Fäden  
Des Schicksals verlängert,  
hätte Wotan noch weitere  
Damen geschwängert,  
ohne sich  
um das klägliche Wimmern  
seiner illegitimen  
Enkel zu kümmern.

### **Siegfrieds Herkunft und Karriere**

Höchst selten man im Walde findt'  
ein ausgesetztes Wickelkind.  
Einem Schmied namens Mime  
ist das widerfahren.  
Er starb deshalb in seinen besten Jahren.

Mime hatte nicht so richtig bedacht,  
daß ein Knabe wird grob und rüpelhaft  
und in der Pubertät, seien wir ehrlich,  
wird mancher unter ihnen lebensgefährlich.

Die Eltern sind dann meistens sehr betroffen.  
 Doch bleibt die entscheidende Frage offen:  
 Wer ist stärker und wer erzieht wen?  
 So wird die Erziehung zum Problem.

Da der Knabe ständig stritt und raufte  
 man ihn einfach „Siegfried“ taufte.  
 So ermutigt siegte er ständig,  
 das ärgerte Mime schließlich unbändig.

Ermahnte Mime in Güte den Sohn,  
 hieß es „mir dünkt, des gedachtest du schon!“  
 Siegfried siegte so in der Erziehungsfrage  
 und Mime blieb nur noch die stumme Klage.

Doch weitaus mehr noch wurde Mime verstört  
 durch Siegfrieds großes, scharfes Schwert,  
 das er übungshalber täglich schwang  
 bis ihm manch guter Hieb gelang.

## **Der Drache**

Nicht weit von Mime, eine Stund ungefähr,  
 lebte ein rheumatischer Drache als Pensionär  
 mit seinem goldenen Hort, den er redlich erworben.  
 Wegen dieses Horts ist er schließlich gestorben.

Siegfried piff nach dem Drachen.  
 Der kam heraus,  
 Siegfried schlug zu.  
 Mit dem Drachen war's aus.

Als blutend der Drache  
 am Boden lag,  
 fiel Siegfried ein,  
 daß heut Badetag.

Er badet im Blut,  
 eine Hornhaut wächst ihm,  
 weder Schwert noch Pfeil  
 von nun an verletzt ihn.

Doch eine Stelle blieb frei,  
hinten, gleich unter dem Kragen,  
durch die hat ihn Hagen  
dann später erschlagen.

Daß Siegfried allein  
nun der Schatz gehört,  
Hat Zieh papa Mime  
mächtig gestört.

Doch ein Schwertstreich  
von Siegfrieds geübter Hand  
zertrennte das lästige  
Familienband.

### **Siegfried begegnet der Liebe**

Unbeschwert zog nun Siegfried dahin  
keinerlei Gedanke trübt ihm den Sinn,  
bis er voll Verblüffung stand  
vor einer hohen Feuerwand.

Er legt auf den Boden  
Schwert und Schild  
springt mutig durchs Feuer  
und steht vor Brunhild,

mit der er sofort  
eine Familie gründet,  
doch prüfe sorgsam,  
wer ewig sich bindet.

Gerade das unterblieb,  
man schwor sich zwar Treue,  
doch bald hatte Siegfried  
bereits eine Neue.

## Siegfrieds Verrat und Tod

Siegfried war  
mit Brunhilde versprochen,  
doch bald darauf hat er  
das Verlöbnis gebrochen,

indem er die jüngere  
Kriemhilde gefreit.  
Man schüttelt den Kopf.  
So eine Gemeinheit.

Siegfried, der tat so  
als ob das alles nicht stimmt.  
Das hat die Brunhilde  
erst richtig ergrimmt.

Sie konnte den Ärger  
nicht mehr tragen  
und beklagte sich bitter  
beim biedereren Hagen.

Hagen, als Freund  
von Recht und Ordnung,  
entschloß sich sofort  
zu Siegfrieds Ermordung.

„Was du tun mußt, tue gleich“  
war die Parole im Nibelungenreich.  
Hagen schleudert einen Speer.  
Rums, der Siegfried lebt nicht mehr.

Siegfrieds bewegliche Habe  
warf Hagen in den Rhein.  
Wär gewesen er ein Schwabe,  
hätt' er dies lassen sein.

## **Trauer um Siegfried**

Der tote Siegfried  
lag auf dem Schragen,  
da huben die zwei Witwen  
an mächtig zu klagen,

daß der muntere Held  
so früh schon gestorben.  
Das hatte ihnen gründlich  
die Stimmung verdorben.

Wenn einer mal tot,  
läßt sich daran nichts ändern.  
Doch die zwei liefen rum  
in schwarzen Gewändern

und gönnten sich nur  
noch zur Fasnetszeit  
ein kleines bißchen  
Heiterkeit.

Brunhilde stieg  
sogar in die Bütt.  
Doch da machte Kriemhilde  
dann doch nicht mehr mit.

## **Rachsucht – auch das noch!**

Daß Siegfried tot war,  
war keinem mehr recht  
und Kriemhilde fauchte:  
Das wird noch gerächt!

Deshalb freit sie Etzel,  
den mächtigen Hunnen,  
doch der Krug geht nur  
bis er bricht zum Brunnen.

Ein paar Jahre lebte Kriemhild  
im Ehestand  
mit König Etzel  
im Hunnenland.

Doch grübelte sie  
bei Tag und bei Nacht,  
weil man den Siegfried  
hatte umgebracht.

Schließlich lud sie  
die Nibelungen ein,  
an Etzels Residenz  
ihre Gäste zu sein.

Dem Hagen hatte gleich  
Böses geschwant.  
Drum hatte er die Reise  
als Feldzug geplant.

Über Kriemhilds Charakter  
war er durchaus im Bilde.  
Er wußte, die Dame,  
führt Übles im Schilde.

### **Zug ins Hunnenland**

Ins Hunnenland marschierte  
das Nibelungenheer.  
Bis heute wird gewartet  
auf seine Wiederkehr.

Die Donauhexen riefen:  
„Bald werdet ihr umkommen,  
bis auf den letzten Mann,  
den Pfarrer ausgenommen.“

Doch der grimme Hagen packte  
den Pfarrer bei dem Kragen.  
„Jetzt wollen wir mal sehen,  
ob dich die Wogen tragen!“

Ein riesengroßer Platscher,  
da lag er in der Flut.  
Doch stellte sich heraus,  
der Pfarrer schwamm recht gut.

Kein einziger in der Truppe  
hatte davon einen Schimmer,  
daß der Heerespfarrer war  
diplomierter Rettungsschwimmer.

Der gelangte so ans Ufer  
und schrie ganz laut hinüber:  
„Ihr zieht in das Verderben.  
Daheim bleib ich da lieber!“

Doch der grimme Hagen ließ  
sein Ochsenhorn erschallen  
und brüllte laut: „Wer umkehrt,  
ist meinem Schwert verfallen!“

„Denn was da einst beschlossen,  
auch wenn es noch so dumm ist,  
das wird jetzt auch gemacht,  
bis daß der Feldzug rum ist!“

### **Die Nibelungen in Etzels Burg**

Als das Heer bei Etzel  
war angekommen,  
wurde zunächst es freundlich  
in Empfang genommen

und in eine große  
Halle geführt.  
Dort wurde dann auch  
das Essen serviert.

Die Tische waren  
prächtig gedeckt  
doch Frau Kriemhilds Kost  
hat keinem geschmeckt.

Denn Kriemhild hatt' sich  
im Hunnenland  
der vegetarischen Küche  
zugewandt,

weil das ständige  
Beefsteak Tartar  
gar nicht nach ihrem  
Geschmacke war.

### **Das Essen mundet nicht**

„Bäh“, rief ein Krieger,  
daß es nur so dröhnt,  
er sei von zu Hause  
etwas Besseres gewöhnt.

Er sei hier weder  
erschieden zum Spaß  
noch um zu ersticken  
am Kindsbetterfraß,

noch habe er die weite  
Reis unternommen  
um Hungerödeme  
am A. zu bekommen.

Daß der Wein hier nichts tauge,  
sei allseits bekannt,  
er sei mit dem Essig  
auf's engste verwandt.

Wer ihn trinke, müßte  
mit Magenleiden  
seinen weiteren Pfad  
durchs Leben beschreiten.

Sofern ihm nicht durch'  
einen vergifteten Pfeil  
der Marschbefehl nach  
Walhall ereil.

Er hätte noch vorgebracht  
weitere Klagen,  
doch dann wurden die Knödel  
aufgetragen.

Volker der Sänger  
als erster verschwand  
um eine Wurst sich zu holen  
am Dönerstand.

Die übrigen hatten  
inzwischen entdeckt,  
daß Frau Kriemhilds Knödel  
besser fliegt als schmeckt.

So haben die Knödel  
keinen Hunger gestillt.  
Dreimal trafen sie Etzel  
und viermal Kriemhild,

Kriemhildens Haare,  
so schön onduliert,  
warn durch die Knödel  
völlig ruiniert.

Da sprach König Etzel,  
ihr solltet euch schämen,  
euch als meine Gäste  
so schlecht zu benehmen.

Als der Hunnen König  
bin ich gar nicht erheitert,  
wenn man auf mich die klebrigen  
Knödel schleudert.

Der Nibelungen  
Aufenthalt  
endete schließlich  
durch rohe Gewalt.

Der Nachtisch wurde  
nicht mehr serviert,  
denn man hatte die Gäste  
bereits massakriert.

Wo Kriemhild denn sei,  
hörte Etzel man fragen.  
Die hatte man aus  
Versehen erschlagen

### **Moral und Nutzenwendung**

Oh Jungfrau, oh Jüngling,  
liest du dies Gedicht,  
folg der Nibelungen  
Beispiel bitte nicht.

Esse immer geduldig,  
was dir wird offeriert,  
damit nicht auch dir noch  
ein Unglück passiert.

Quelle:

Manfred Rommel: Gedichte und Parodien. Stuttgart, Leipzig 2006, S. 92-108.

Die Anordnung der Verse wurde gemäß dem metrischen Schema teilweise geändert.

-----

Wegen der 2015 erfolgten Insolvenz des Hohenheim-Verlags konnten keine Rechtsinhaber festgestellt werden. Rechtsinhaber werden gebeten, sich an die Herausgeber zu wenden.